

Weise mit der Weberei, und die Instrumentenfabrikation, welche noch vor 2 Jahren außerordentlich ging, liegt seit der politischen Bewegung ganz darnieder.

Die Einwendungen des Abg. Börcke haben mich von meiner Ueberzeugung, die auf mehr als einer bloßen Sympathie für die Quelle beruht, nicht zurückgebracht. Wenn wir, wie der Abg. Börcke will, den Staat nur zu einzelnen Unterstützungen für die Quelle, und zunächst nur auf das laufende Jahr ermächtigen, so wird damit wenig erreicht. Es ist mit bedeutendem Kostenaufwand die Reinheit der Quelle hergestellt worden, sie ist jedoch immer noch von wildem Wasser bedroht, denn es fließen theils die Abflüsse der Elster selbst hinein, theils diejenigen Bäche, welche von oben herab rieseln, um die Wiesen zu bewässern, und es ist daher richtig im Berichte bemerkt, daß wir vor allen Dingen uns die Grundstücke zu eigen machen müssen, welche im Interesse der Besitzer nur zum Schaden der Quelle, und zwar so benutzt werden, daß der Graswuchs möglichst reichlich erfolge. Ich bin mit dem Abg. Börcke darin einverstanden, daß es zu Luxuseinrichtungen nicht kommen darf, daß man zunächst wenigstens von Luxuseinrichtungen absehe, ich bin daher auch damit nicht einverstanden, wenn es im Berichte heißt: „man möge wegen Anlegung eines Parks und gegen die Erbauung unschöner Gebäude Anordnung treffen.“ Der Staat hat zunächst nichts ins Auge zu fassen, als die Quellen vor dem Andrang wilden Wassers zu bewahren, damit sie rein bleiben, und nur dazu hat er den nöthigen Kostenaufwand geschehen zu lassen. Was die größern Annehmlichkeiten anlangt, welche noch eintreten sollen, damit mehr Gäste hingeführt werden, so bleibt das der spätern Zukunft überlassen, und es ist daher vom Capital von 75,000 Thalern nur der zur Deckung der dringendsten nothwendigsten Ausgaben erforderliche Betrag zu bestimmen. Ich fürchte daher nicht, daß, wenn ich dafür stimme, daß die Quelle in die Höhe komme, ich als Mitglied dieser Volksvertretung den „Credit bei meinen Wählern verliere“, denn wenn auch meine Wähler nicht im Voigtlande wohnen, so werden sie doch damit einverstanden sein, daß wir hier nicht bloß politische, sondern auch materielle Fragen zu erledigen haben. Und hier, glaube ich, handelt es sich um einen, wenn auch nicht nothwendigen Kostenaufwand, so doch um eine nützliche, ja um eine sehr einträgliche Bewilligung.

Wollen wir dabei noch den Gesichtspunkt der Humanität ins Auge fassen, so dürfen wir unsere leiderden Brüder nicht darauf warten lassen, bis die Appanagen und Pensionen aufgehoben oder vermindert sein werden. Da aber nach der Sachlage ein offener Profit von der Anstalt zu erwarten steht, so können wir nicht bedenklich sein, zunächst der Regierung die Möglichkeit zu gewähren, die Quelle zu ihrem Eigenthum zu machen. Ob sie ein Eigenthum des Staates bleiben soll, bleibt immer noch dahingestellt, denn es handelt sich jetzt nur darum, daß wir die Quelle nicht wieder versumpfen und verwässern lassen, damit das bereits aufgewendete Capital nicht wieder verloren gehe.

Ueberzeugt sich eine spätere Volksvertretung davon, daß die Quelle besser in Privathänden sei, so steht es ihr frei, zu beschließen, daß sie verpachtet oder verkauft werde.

Abg. Jahn: Obgleich ich der Ueberzeugung bin, daß wohl kein Mitglied unserer Kammer gegen den Ausschußantrag stimmen wird, nachdem die Verhältnisse in aller Beziehung so genau erörtert sind und so klar vorliegen, so will ich nur noch Einiges bemerken über den Börcke'schen Antrag, zuvörderst aber noch etwas über den Deputationsbericht. Ich erkenne in unserer Deputation nach ihrem Berichte ein Muster von unserer Finanzdeputation; sie hat den Grundsatz anerkannt, daß man dem Staate nicht bewilligen muß, wo es nicht zweckmäßig ist, daß man aber auch in der Bewilligung nicht zu zäh sein muß, wo es zur Unterstützung der Armuth und zu Staatszwecken nützlich ist. Ich werde in dieser Beziehung sehr gern für die Deputation stimmen; nur aber hätte ich gegen den Antrag des Abg. Börcke Einiges zu bemerken, daß der Beschluß ausgeföhrt werden soll. Zuvörderst ist sehr richtig von dem Vicepräsidenten Tzschucke gesagt worden, daß es nicht einmal aus der Steuercasse, sondern aus dem Domainenfonds verwendet werden kann. Nun will ich bemerken, meine Mitbürger, daß der vorige Finanzminister Georgi bei dem Ankaufe des Brambacher Waldes zu seiner Rechtfertigung erklärt hat, es lägen 800,000 Thlr. im Depot von dem Erlöse aus Domainen, und er hat es damit gerechtfertigt, daß diese Gelder wieder zum Ankauf von Staatsgütern verwendet werden müßten nach der Verfassungsurkunde. Ich will hier nicht darauf eingehen, ob der Ankauf des Brambacher Waldes zweckmäßig oder unzweckmäßig war, das gehört nicht hierher; ich bemerke nur, ich will lieber 200,000 Thlr. aus dem Domainenfonds für das Elsterbad verwenden lassen, als 50,000 Thlr. für den Brambacher Wald. Also es wird gar nicht so schwierig sein, die Summe sogleich aufzubringen, welche übrigens nicht in einem Jahre und auf einmal gebraucht wird. Selbst jetzt, wo wir wohl alle darin einverstanden sind, daß wir unter dem jetzigen Ministerium die Steuern nicht bewilligen können, können wir wohl für den Ausschußantrag stimmen, denn ich glaube, auch wenn wir den Domainenfonds nicht hätten, können wir dafür stimmen, denn das Ministerium wird uns gewiß nicht mehr unter die Augen treten, wir werden ein anderes parlamentarisches Ministerium bekommen, dem wir Zutrauen schenken können, und die Steuern bewilligen. Also ist auch dieser Grund nicht stichhaltig, um gegen den Ausschuß zu stimmen. Es ist aber auch gesagt worden, es wäre dann eine Speculationsache, und es gingen namentlich schon viele mit dem Gedanken um, das Bad auf Actien fortbestehen zu lassen. Der Abg. Hirschold hat sehr wahr bemerkt, wie die Verhältnisse im obern Voigtlande sind; man ist dort eben nicht speculativ, sondern lebt von seinem täglichen Erwerbe und seiner Hände Arbeit, und was die Hauptsache ist, es ist im Ganzen die Gegend so arm, daß die meisten nicht auch nur ein kleines Capital verwenden können für Actien, wenn sie auch